# Politische Rundschau.

### Der russisch-japanische Krieg.

*Aus Tokio gemeldete ausführliche Beschreibungen der Schlacht um den 203 Meter-Hügel zeugen von der Furchtbarkeit des Kampfes. Von den Japanern wurden bei den wiederholten vergeblichen Angriffen ganze Kompanien niedergemacht. Die Russen, die mit Löwenmut standhielten, ließen Hunderte von Leichen und Verwundeten zurück.

*Die bisherigen Gesamtverluste der Japaner an Toten während der Belagerung von Port Arthur werden im japanischen Hauptquartier auf 25 000 Mann angegeben.

*In der Mandschurei kann es bei dem langsamen Vordringen der Russen und dem ruhigen Zurückgehen der Japaner nicht ganz ohne Kämpfe abgegangen sein, wenn auch Kuroki augenscheinlich eine Schlacht noch zu vermeiden sucht. Ob und welcher Hintergedanke diesem eigentümlichen Verhalten der Japaner zugrunde liegt, werden ja die nächsten Stunden lehren. Jedenfalls ist es das erste Mal, daß größere japanische Abteilungen fast kampflos ein ausgedehnteres Gelände räumen. Nicht unmöglich ist es, daß dieses Zurückweichen nur die Bestätigung der aus chinesischer Quelle stammenden früheren Nachricht ist, daß die Ergänzung des japanischen Heeres aus wenig tauglichem Menschenmaterial bestehe, mit dem eine Schlacht zu wagen, allerdings nicht ohne Bedenken wäre. Da aber augenblicklich gar keine Meldungen vom Kriegsschauplatz in der Nordmandschurei vorliegen, so ist man rein auf Vermutungen angewiesen.

*Aus Wladiwostok wird gemeldet: In der letzten Zeit gestaltet sich das Leben hier normaler; die Industrie lebt wieder auf, der Handel bessert sich. Viele Einwohner kehren in die Stadt zurück. — Aus Sachalin wird gemeldet, daß viele Bewohner, die zu Beginn des Krieges nach dem Innern des Landes gegangen waren, in ihre Wohnsitze an der Küste zurückkehren. — Die Tschungtschusen beunruhigen nach wie vor die Bevölkerung. Kürzlich suchten acht bewaffnete Tschungtschusen einen Laden zu plündern; ein Tschungtschuse wurde verhaftet. — Fast gleichzeitig wurde eine aus fünf Personen bestehende russische Familie von Tschungtschusen ermordet.

* * *

### Deutschland.

*Prinz Friedrich von Hohenzollern, der zweitjüngere Bruder des Fürsten Leopold, ist am Freitag mittag gestorben. Er war General der Kavallerie und wurde am 25. Juni 1843 geboren, hat also nur ein Alter von 61 Jahren erreicht.

*Ein Reichs-Futtermittelgesetz soll von der bayrischen bei der Reichsregierung angestrebt werden. Die landwirtschaftlichen Untersuchungsstationen haben nämlich die Tatsache festgestellt, daß der steigende Verbrauch an künstlichen Futtermitteln ein immer größeres Umsichgreifen der Verfälschung und Verschlechterung der künstlichen Futtermittel mit sich gebracht hat. Diesen Mißständen gegenüber sollen die gesetzlichen Bestimmungen betont werden, nach welchen der Handel mit Heilmitteln auch für tierische Krankheiten nur den Apothekern zusteht, der Hausier-Handel mit Futtermitteln aber nach der Reichsgewerbeordnung überhaupt unzulässig ist. Die bayrische Staatsregierung hat nun einstweilen die Polizeiorgane und die Justizbehörden angewiesen, diesen Mißständen mit allen Mitteln nachzugehen.

*Die Etatsstärke der Marine wird sich nach der Erhöhung um insgesamt 2703 Mann auf insgesamt 40 672 Militärpersonen stellen. Das Offizierkorps wird insgesamt 2040 Personen umfassen und zwar 1409 Seeoffiziere, 243 Marine-Ingenieure, 50 Offiziere der Marine-Infanterie, 208 Sanitätsoffiziere, 69 Offiziere der Artillerieverwaltung, 43 des Torpedowesens (technisches und Verwaltungspersonal) und 18 des Minenwesens. Mannschaften wird die Marine nach der Erhöhung 38 632 zählen und zwar 1762 Deckoffiziere, 8461 Unteroffiziere, 27 309 Gemeine und 1100 Schiffsjungen.

*Über die Schulbildung der im Ersatzjahre 1903 bei dem Landheere und bei der Marine eingestellten preußischen Mannschaften liegt jetzt eine Übersicht vor. Danach belief sich die Zahl der Analphabeten auf 0,05 Prozent, während es im Jahre 1883/84, also vor 20 Jahren, noch 2,3 Prozent gewesen waren. Den größten Prozentsatz von Analphabeten weist beim Landheere die Provinz Westpreußen mit 0,25 Prozent auf, ihr folgt Ostpreußen mit 0,16 Prozent, während für Posen und Brandenburg je 0,03 Prozent, für Pommern 0,01 Prozent festzustellen waren. Die Gesamtzahl aller Analphabeten im Landheere belief sich auf 82, bei der Marine auf 3 Mannschaften.

**Die Westfront von Port Arthur.**

Nach langem, hartnäckigen, äußerst verlustreichen Kampfe ist es den Japanern gelungen, den 203 Meter-Hügel vor Port Arthur zu belegen. Wie auf unsrer heutigen Karte zu ersehen ist, ist dieser Hügel einer der wichtigsten Punkte der Festung, da man von dem Fort desselben imstande ist, den Innenraum der Festung sowie den Hafen direkt zu beschießen. Die Erstürmung dieses Hügels ist demnach ein bedeutender Erfolg der Japaner, der unter Umständen den Fall der Festung nach sich ziehen kann. In Tokio ist denn auch die Aufregung groß, da man jetzt bestimmt mit dem Fall der Festung rechnet.

*Bei den Verhandlungen in der lippischen Streitsache vor dem Reichsgericht werden, wie verlautet, die Rechtsanwälte Justizrat Erythropel und Justizrat Putzler die Parteien vertreten. Ersterer vertritt die Biesterfelder Linie wie seinerzeit bei dem unter dem Vorsitz des Königs Albert von Sachsen erlassenen Schiedsspruch.

### England.

*Die englische Regierung hat auf eine Anfrage der japanischen eine genaue Untersuchung eingeleitet über die Verschiffung von Kohlen für die baltische Flotte in englischen Fahrzeugen. Der ganze Regierungsapparat sei in Tätigkeit gesetzt worden; außerdem seien besondere Maßregeln getroffen worden, daß in bezug auf die Kohlenlieferungen an eine der kriegführenden Parteien alle Tatsachen geprüft werden, um die Wiederholung einer Handlungsweise zu verhindern, die als Neutralitätsbruch aufgefaßt werden könnte.

### Rußland.

*Ein neues russisches Geschwader soll, nach einer Meldung aus Petersburg, im April in Dienst gestellt werden. Es werde die Bezeichnung „Europäisches" erhalten.

*Die Stadtverwaltung von Petersburg hat beschlossen, 100 000 Rubel zum Besten der Verteidiger von Port Arthur und ihrer Familien zu stiften und um die Erlaubnis nachzusuchen, ganz Rußland zu solchen Spenden aufzurufen.

*Der Mörder des Ministers Plehwe ist schon Ende August aus der Schlüsselburg, wo er seiner Aburteilung entgegensah, entflohen. Er befindet sich dem „Daily Expreß" zufolge jetzt in völliger Sicherheit in Genf, Paris oder London. Seine Flucht erklärt, wie das Blatt bemerkt, die auffallende Tatsache, daß bisher keine Nachricht über die Strafe in die Öffentlichkeit drang, womit das Bombenattentat, dem Plehwe zum Opfer fiel, gesühnt wurde.

### Balkanstaaten.

*Auf Befehl des Sultans wurde ein Dampfer der Marseiller Paketgesellschaft in den Dardanellen festgehalten, weil er Explosivstoffe an Bord führte. Der Kommandant erklärte, die Explosivstoffe seien nach Batum bestimmt. Der Sultan ließ der französischen Botschaft mitteilen, daß der Dampfer bis zur Ausladung der Explosivstoffe festgehalten werde, da der Durchgang derselben durch die Meerenge verboten sei.

### Amerika.

*Die zweite Friedenskonferenz wird verschoben. Die Tatsache, daß Rußland die Einladung zur zweiten Friedenskonferenz mit der bekannten Einschränkung angenommen hat, wurde vom Staatsdepartement der Presse mit folgendem Zusatz mitgeteilt: Da Rußland nur unter solchen Einschränkungen an der Konferenz teilnimmt, und in anbetracht der Tatsache, daß verschiedene andre Mächte ihre Zusage zur Einladung des Präsidenten Roosevelt zurückziehen würden, falls Rußland nicht vertreten wäre, so muß der Vorschlag, den die russische Regierung machte, daß die Konferenz bis zum Schluß des Krieges verschoben werden müsse, notgedrungen die Ver. Staaten daran verhindern, augenblicklich weitere Schritte in dieser Angelegenheit zu tun.

### Afrika.

*In Südwestafrika wurde am 29. v. die Kompanie Grüner bei Lidfontein von 250 Hottentotten angegriffen. Nach dreistündigem Kampfe flohen die Aufständischen nach Süden. Sein Verlust ist auffällig gering; acht Hottentotten wurden getötet. Erbeutet wurden sieben Pferde und sechs Gewehre.

*Im Kongostaate sind, wie aus Leopoldville gemeldet wird, große Negeraufstände ausgebrochen. Ein Kapitän wurde mit seinem Sergeanten und 14 Jägern von den Eingeborenen niedergemetzelt. Eine Strafexpedition ist abgesandt worden.

# Deutscher Reichstag.

Am 2. d. wird die Beratung der drei Resolutionen betr. Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes und Maßnahmen gegen Mißstände im Ausverkaufswesen usw. fortgesetzt.

Abg. Potthoff (frs. Vgg.) wendet sich gegen das Schmiersystem, das Bestechen der Angestellten durch die Fabrikanten, und verlangt eine Enquete über die Verbreitung dieses Mißbrauchs.

Abg. Rißler (bayr. Bauernb.) begrüßt die Abkehr von der zügellosen Gewerbefreiheit mit Freuden. Die Warenhäuser müssen durch eine hohe Steuer tot gemacht werden. Der Hauptgegner ist das internationale Großkapital. Die Selbsthilfe durch die Konsumvereine ist nur den notleidenden Ständen erlaubt. Beamte und Offiziere gehören nicht dazu, denn sie werden ausreichend besoldet. In Bayern würde ein von Offizieren und Beamten gegründetes Warenhaus sofort verboten werden.

Abg. Peus (soz.): Die Anschauung, daß wir den Mittelstand bekämpfen, ist falsch. Wir glauben nur nicht, daß ihm durch künstliche Mittel aufgeholfen werden kann. Inserate können nicht vom Zensor verboten werden, mit Ausnahme der unsittlichen Inserate, die sich nur in der bürgerlichen Presse finden, in der antisemitischen ebenso wie in der Judenpresse. In den Warenhäusern kauft vorzugsweise der Mittelstand und die reichen Leute. (Abg. Rißler ruft: Leider!) Ja leider sind die Arbeiter fast durchweg auf die kleinen Kaufleute angewiesen.

Abg. Erzberger (Zentr.): Wir wünschen keine schikanöse Gesetzgebung; gegen manchen Auswuchs könnte schon auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuchs eingeschritten werden. Die absolute Gewerbefreiheit ist der Grund des Übels. Aus Bosheit haben die Sozialdemokraten, wie Äußerungen ihrer Führer Schweitzer und Lassalle beweisen, s. Zt. dafür gestimmt, um den Mittelstand zu vernichten. Die natürliche Entwicklungstendenz, von der die Sozialdemokraten sprechen, muß man sich im Zoologischen Garten ansehen. Wenn dort nicht Eisengitter wären, würden nur die Löwenschwanzspitzen übrig bleiben. So muß auch die wirtschaftliche Entwicklungstendenz durch Eisengitter gehemmt werden.

Abg. Raab (wirtsch. Vgg.): Die Sozialdemokraten bestreiten die Absicht, den Mittelstand zu ruinieren, sie haben nur die Ansicht, daß er zu Grunde gehen müsse. Ein Mann mit einer Ansicht ohne Absicht ist ein altes Waschweib. Erst haben die Sozialdemokraten die Revolution gepredigt, jetzt warten sie auf die Evolution, die Expropriation der Expropriateure, sie sind also nicht konsequent, sondern gehen um die Frage herum, wie die Katze um den heißen Brei. Redner verliest zum Schluß eine Anzahl marktschreierischer Annoncen aus dem „Hamburger Echo" und aus dem „Konfektionär" von 1892, Grundsätze für den Betrieb von Warenhäusern, die darauf hinauslaufen, die Dummheit des Publikums auszubeuten.

Abg. Frohme (soz.) bestreitet die Mittelstandsfeindlichkeit seiner Partei.

Abg. Pachnicke (frs. Vgg.) stellt fest, daß seine Partei seinerzeit aus innerer Überzeugung für das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb gestimmt hat.

Abg. Raab: Das „Hamb. Echo" hat 1892 ehrlich zugestanden, daß der Mittelstand vernichtet werden muß. Solche Ehrlichkeit findet man bei den Parlamentariern selten. Die Sozialdemokraten wollen dem Mittelstand den Schwanz stückweise abhauen. Wir sträuben uns gegen die Entfernung dieses Ziergegenstandes. Wir wollen uns unsrer Haut wehren.

Nach kurzer Erwiderung des Abg. Frohme (soz.) werden die Resolutionen der Konservativen und des Zentrums angenommen, die nationalliberale Resolution wird dem Reichskanzler als Material überwiesen.

Es folgt die Beratung der Resolution über das Bergrecht.

Eine Resolution Stötzel (Ztr.) u. Gen. verlangt eine der Gewerbeordnung entsprechende Ausgestaltung des Bergrechts und Bekämpfung der Wurmkrankheit.

Eine Resolution Auer (soz.) u. Gen. fordert die achtstündige und in heißen Gruben sechsstündige Schicht, Verbot der Frauenarbeit, einheitliche Regelung des Knappschaftswesens und Überwachung der Betriebe durch gewählte Vertreter der Arbeiter. — Außerdem liegt noch ein Antrag Spahn (Ztr.), die sozialdemokratische Resolution als Material zu überweisen, vor.

Abg. Spahn begründet die Resolution seiner Partei.

Abg. Sachse (soz.) schildert ausführlich die Lage der Bergarbeiter.

Hierauf erfolgt Vertagung.

# Von Nah und Fern.

**Das Urteil** in dem Prozesse wegen Beleidigung des oldenburgischen Ministers Ruhstrat lautete gegen den angeklagten Redakteur Schweynert auf ein Jahr Gefängnis.

**Ein böser Bräutigam.** Recht empfindlich geschädigt wurde in Frankfurt a. M. eine ältere Dame, die auf dem Wege der Zeitungsannonce einen Bräutigam gefunden hatte, der sich als Straßenbahninspektor bezeichnete und sich Emil Reiche aus Fulda nannte. Als die Verlobung zustande gekommen war, überredete der Bräutigam die Braut, gemeinschaftlich ein Haus zu kaufen. Er trat auch tatsächlich mit einem Hausbesitzer in Verbindung, und gab eines Tages der Braut an, der Kauf sei perfekt, es müsse eine Anzahlung geleistet werden. Beide begaben sich zur Bank, in der die Braut von ihrem Guthaben 12 000 Mk. abhob. Auf dem Heimweg erbot sich der Bräutigam, den Geldbetrag zu tragen, damit er ja nicht verloren gehe. Kaum war er in den Besitz desselben gelangt, als er eine ihm günstige Gelegenheit benutzte, auf Nimmerwiedersehen zu verschwinden. Er hatte angegeben, in Bad Wildungen stationiert zu sein.

**Selbstmord eines Defraudanten.** Der Schuhwarenfabrikant Heusser aus Otterberg beging in Kaiserslautern Selbstmord. Er hat zum Nachteil der Spar- und Darlehnskasse Otterberg 72 000 Mark unterschlagen und diese Unterschlagungen durch jahrelang fortgesetzte Bücherfälschungen verdeckt.

# Ein Familien-Geheimnis.

31] Kriminalroman von Eberhard Woldenberg.

(Fortsetzung.)

Willi starrte seine Mutter verstört an. Er hatte das Gefühl, als drücke eine kalte Hand sein Herz zusammen. „Aber du bist ihr — wir sind ihr das schuldig!" brachte er mühsam endlich heraus. Seine Lippen zuckten.

„Du mußt die Unmöglichkeit deiner Forderung einsehen," sagte der Oberst, an Willi herantretend und ihm die Hand auf die Schultern legend.

Willi machte sich heftig los und lachte bitter auf. Er wollte etwas Zorniges erwiedern, aber die Worte erstarben in unverständlichem Gemurmel. Die Kehle war ihm wie zugeschnürt, der Atem kam fast keuchend aus seiner heftig arbeitenden Brust, und plötzlich schlug er die Hände vor das Gesicht und die furchtbare Erschütterung löste sich in einem herzbrechenden Schluchzen.

17.

Beatrice und der Oberst hatten sich vereinigt in dem Bemühen, Hartung so lange wie möglich in glücklicher Unwissenheit zu erhalten. Willi war es trotz wiederholter Bitten und Vorstellungen nicht gelungen, seine Mutter in ihrem Entschluß wankend zu machen. So ging er in trotziger Erbitterung schließlich seinen eigenen Weg, dabei doch im stillen hoffend, daß sich noch die Gelegenheit bieten werde, seinem Vater alles anzuvertrauen und seine Entscheidung anrufen.

Hedwig konnte er schon am nächsten Tage in die Arme ihrer Mutter zurückführen und die ersten Stunden eines reinen, hohen Glückes wieder in ihrer Gegenwart genießen. Hier wich auch der beklemmende Druck von seinem verdüsterten Gemüte, und an seine Stelle trat ein schönes Bild künftigen häuslichen Friedens vor seine Seele.

An demselben Tage hatte Oberst Rodenberg die Absicht, seinen Freund Lenz aufzusuchen und diesen über den Gang des wiederaufgenommenen Prozesses zu befragen. Anfänglich hatte er eine Droschke benutzt, dann aber, von dem schönen Wetter verlockt, seinen Weg zu Fuß fortgesetzt. Derselbe führte ihn durch die Behrenstraße, und als er an dem Wechslerschen Hause vorüberschritt, kam ihm der Gedanke, hier den pflichtschuldigen Gegenbesuch abzustatten. Ein Blick auf die Uhr belehrte ihn, daß er eine volle Stunde Zeit habe, er kehrte also wieder um und stieg die Granitstufen zu der Eingangstür hinauf.

Im Vestibül kam ihm der alte ergraute Diener entgegen in einer unbeschreiblichen Erregung. Er konnte anfangs nicht sprechen, er machte nur eine drastische Gebärde. Der Oberst blieb erschrocken stehen und rief ihn an, aber der Alte war zu fassungslos, um ein Wort hervorzubringen.

„Mann, reden Sie! Was ist hier geschehen?" fragte der Oberst und rüttelte den Diener energisch an der Schulter.

„Herr Oberst!" keuchte derselbe. „Ein Unglück — es ist zu entsetzlich — der Herr! — Ich weiß nicht, ob schon alles aus ist, — der Arzt —"

„Sprechen Sie doch im Zusammenhang, Mensch! Lassen Sie die Umschweife! — Was ist mit Ihrem Herrn?"

„Ich glaube, er ist tot! — Verzeih' mir's Gott, es muß heraus, ich glaube, es hat ihm da oben gefehlt!" Der Diener schlug sich auf die kahle Stirn. „Er ging verstört umher — den ganzen Morgen, dann hat er sich eingeschlossen in sein Arbeitszimmer. Dort hörte ich ihn so gräßlich auflachen, daß mir's durch Mark und Bein ging; dann ein Schluchzen — da konnt' ich mir nicht anders helfen — er gab ja keine Antwort auf mein Bitten, Rufen und Beschwören — mir wurde todesangst, ich rannte hinauf zur gnädigen Frau. Sie war mit dem Fräulein ausgefahren, alle waren sie fort. Niemand im Hause — und ich wagte es nicht, Hilfe zu holen — mir graute es, ihn allein zu lassen. Freilich, was konnte ich tun? Er hatte sich ja eingeschlossen — ich hätte die Tür sprengen müssen — und wer weiß, ob ich dann noch imstande gewesen wäre, überhaupt — Gott steh' mir bei! — Ich glaube, er hätte mich umgebracht! So stand ich und horchte, da hörte ich ihn wieder lachen, so gräßlich auflachen, so grauenhaft — da lief ich in der Angst zu unserm Hausarzt — er ist jetzt bei ihm. Und Frau und Tochter sind soeben gekommen — es ist herzzerreißend!"

„Was — er hat doch nicht . . ." Dem Oberst erstarb das Wort auf den Lippen.

„Ja — eine Kugel hat er sich — ach, mein Gott!"

Als der Oberst den Greis so vor sich stehen sah, mit erhobenen Händen, Angst und Schrecken auf dem farblosen, faltigen Gesicht, zweifelte er nicht mehr an dem Ungeheuerlichen, das er soeben gehört. Wechsler, der geachtete Bankier, der ruhige, charakterfeste Mensch, der glückliche Familienvater, hatte — Hand an sich selbst gelegt! Warum? — Aber hier galt kein müßiges Reflektieren, kein Zaudern. Mit rascher Hand schob der Oberst den Alten zur Seite und begab sich eilig nach dem Arbeitskabinett im Erdgeschoß. Kaltes Entsetzen durchrieselte ihn, als er beim Eintreten den Bankier mit einer blutenden Wunde an der Schläfe auf dem Diwan liegen sah. Frau Wechsler stand neben dem Arzte vor dem Toten und kehrte dem Oberst den Rücken zu. Als er näher trat, wandte sie hastig den Kopf und stierte den alten Herrn wie geistesabwesend an. Eine fahle Blässe bedeckte ihr ganzes Gesicht bis tief in den Nacken. Ihre von einem Weinkrampf befallene Tochter hatte Bruno vor wenigen Minuten erst aus dem Zimmer geführt.

Als der Oberst herantrat, hatte der Arzt seine Untersuchung beendet. Er richtete sich auf, packte seine Instrumente zusammen, sagte leise einige Worte zu der Frau und ging.

„Gnädige Frau," begann der Oberst erschüttert, „wie konnte das geschehen, was trieb ihn —" er warf einen entsetzten Blick nach dem Toten — „zum . . . ." er brach ab.

„Zum Selbstmord, wollten Sie sagen," ergänzte sie bitter. „Hier," fuhr sie fort, ein zerknittertes Blatt aus der Tasche ziehend und es dem Oberst hinreichend, — „das — lesen Sie das!" Und dann, während der alte Herr betroffen das Billett entgegennahm, sank die un-

SLUB
Wir führen Wissen.
STADT BIBLIOTHEK BAUTZEN BUDYŠIN